

und von seinen jungen Kameraden in fröhlicher Hoffnung. Der Schiffsmeister empfing seine schriftlichen Befehle, und nach wenigen Stunden hatten beide Schiffe die hohe See erreicht, der „Vulkan“, um seine Kreuzfahrt fortzusetzen, der „Papillon“ auf dem Wege nach Portroyal, welches auf der Nordseite von Jamaica liegt.

Elftes Kapitel.

Vorsicht und Muth.



u den Gründen, welche den Kapitän des „Vulkan“ bestimmt hatten, Willy auf die Brise zu schicken, gehörte auch der, daß derselbe sich der französischen Sprache mit Fertigkeit bediente, was beim Verkehre mit den fünf französischen Matrosen, welche die Brigantine bedienen sollten, von Nutzen sein konnte. Allein kurz nachdem der „Vulkan“ ihren Anker entschwunden war, erklärten diese treulosen Menschen, daß sie keine Dienste thun wollten. Niemand konnte ahnen, was sie im Sinne hatten, und Willy, welcher im unteren Schiffsraume beschäftigt war, hatte noch kein Wort mit ihnen gesprochen. Es gab alle Hände voll zu thun, denn kaum waren die eingenommenen Vorräthe, die Wasserfässer und dergleichen ordentlich beigeputzt, als der zunehmende Wind die schleunige Einziehung der Segel erforderlich machte. Im Nordosten thürmten sich schwere Wogen auf, und der feurigrothe Schein der untergehenden Sonne mahnte daran, Vorbereitungen für einen schweren Wind, wo nicht für einen Sturm zu treffen!

Die Brigantine flog unter eingerefften Segeln dahin, bald in die tiefen Wellenthäler tauchend, bald schwerfällig die Höhen erklimmend. Alle losen Gegenstände waren festgemacht, die Wachen vertheilt und alles übrige in besten Stand gesetzt, als sich Willy auf das Verdeck begab und, über die Brüstung gelehnt, das rauschende Spiel der Wellen betrachtete. Nicht weit von ihm waren zwei Franzosen im eifrigen Gespräch begriffen, ohne daß Willy darauf hörte.

Plötzlich vernahm er, daß der eine von ihnen auf französisch sagte: „Sei still, vielleicht versteht er uns.“